



Liebe und Tod

Dass sie alles singen kann, beweist sie seit zwei Jahrzehnten auf der Bühne und im Studio. Ob sie Songs der Beatles oder von und mit Elvis Costello interpretiert, Barockarien, Mozart, Mahler oder Offenbach, skandinavische Volkslieder oder „mélodies“ der vergessenen französischen Komponistin Cécile Louise Chaminade – gemeinsam ist den Deutungen stets die Ernsthaftigkeit des Augenblicks. Nur eine Wagner-Heroine, so bekannte sie unlängst im Gespräch, traue sie sich nicht zu. Aber schließlich sei sie ja auch noch keine 60 und wiege nicht 150 Kilo.

Auf glatt geschliffene Marktgängigkeit konnte die schwedische Mezzosopranistin Anne Sofie von Otter bei ihren Ausflügen in die unterschiedlichsten Genres stets verzichten, keine zweifelhafte Aufnahme mit ihr ist in Erinnerung. Auch „Music For A While“ hat bei aller prinzipiellen Flüchtigkeit, die in der kompositorischen Natur dieser Trouvaillen aus den Übergangsjahrzehnten zwischen Hochrenaissance und Frühbarock liegt, nichts Beiläufiges. Anne Sofie von Otters Deutungen, gestützt von einem erlesen musizierenden Kammerensemble, sind entschieden frei, dabei konsequent durchdacht; sie umrunden in konzentrischen Kreisen den Kern der Musik und benutzen die Texte als Schleier, die um die Noten wirbeln.

Von Otters mitreißendes Singspielen lässt die Musik plastisch Gestalt werden. Betörend die Eröffnung des Recitals mit Benedetto Ferraris vierteiliger Erörterung der Gemeinsamkeiten von Liebe und Tod, berührend das Finale mit John Dowlands abgründigem Weltschmerz. Die Aufnahme endet leise mit hingetupften Lautentönen. Größe zeigt die Sängerin auch im Verzicht auf große Gesten.

Andreas Obst

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★★

Music For A While: Werke von Ferrari, Frescobaldi, Monteverdi, Strozzi, Purcell, Dowland u. a.; Anne Sofie von Otter (Mezzosopran), Jory Vinikour (Cembalo, Orgel), Jakob Lindberg (Theorbe, Laute, Gitarre), Anders Ericson (Theorbe) (2004) Archiv/Universal CD 477 51 14 (68')



Fehlende Verschmelzung

Die erste Fünf-CD-Box mit Werken von Heinrich Schütz zum Niedrigstpreis hatte bereits in vielerlei Hinsicht überzeugen können. Die Agilität des Ensembles ließ über manche Nebenheiten hinwegschauen, zumal das Klangbild gut gestaffelt und räumlich ausfiel.

Mit weitgehend denselben Sängern führt nun der junge Bologneser Matteo Messori das anspruchsvolle Programm fort. Harry van der Kamp ist nun zwar nicht mehr mit von der Partie, aber schon bei der ersten Folge stand ihm der Bassist Bogdan Makal eigentlich in nichts nach, der nun aber auch nur beim ersten Madrigalbuch mitwirkt. Als ebenso guter Ersatz sorgt der recht stimmgewaltige und dennoch feinsinnige Walter Testolin für das nötige klangfarbliche Fundament. Nach oben hin gibt zumeist Anna Mikoljczyk den positiven Rahmen vor; lediglich beim ersten Madrigalbuch dominiert Marzena Lubaszka die Sopranlage mit ihrer zum Schrillen tendierenden und insgesamt unangenehm unruhigen Stimme.

Ohnehin bleibt bei dieser CD ein stimmiger Ensembleklang weitestgehend auf der Strecke. Zum Glück gelingt das dem verkleinerten Ensemble bei den „Cantiones sacrae“ ungleich besser, zumal hier auch sehr viel stärker dem Text nachgespürt wird. Wie auch bei den „Kleinen geistlichen Konzerten“, deren deutsche Texte mit nur wenigen Vokalverfärbungen insgesamt recht angemessen wiedergegeben werden, erweist sich aber das weit auseinander gezogene Klangbild dieser zweiten Box als recht hinderlich für die mutmaßlich intendierte klangliche Verschmelzung der Singstimmen.

Reinmar Emans

**Musik
Klang**

★★★
★★★

Schütz, Cantiones sacrae, Kleine geistliche Concerte, Madrigali; Cappella Augustana, Matteo Messori (2004) Brilliant 5 CD 92440 (239')



Fahrlässig

Immernoch mal wieder widmet sich Philippe Herreweghe ausgewählten Bach-Kantaten. Dass eine der frühen Kantaten, „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“, titelgebend für die gesamte CD fungiert, erweckt freilich zunächst einmal die Assoziation der Trauermusik oder zumindest einer insgesamt eher sinnfällig mit Negativaffekten aufgeladenen Musik. Das trifft insofern nicht zu, als der barocken Rhetorik gemäß immer die Gegensätzlichkeiten zum Thema erhoben werden. Wo Klage ist, erwächst auch Trost.

Philippe Herreweghes Herangehensweise an die Musik Bachs war stets weniger geprägt durch die markante Affektdarstellung. Er suchte immer den größeren Bogen, der bei diesen antithetisch aufgebauten Werken jedoch nicht so recht greifen will. Am ehesten wird er so noch BWV 75, Bachs erster Leipziger Kantate, gerecht. Bei „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ entwickelt zwar der erste Chor eine enorme Suggestionskraft; in der nachfolgenden Altpartie werden jedoch bereits einige musikalische Antithesen überspielt, die vom Text vorgegeben sind („Kampf und Kleinod sind vereint“ mit einigen „kämpferischen“ Motiven). Dass Daniel Taylor zudem beharrlich „Kreuz und Krone“ statt „Kreuz und Kronen“ singt und ohnehin seine Ausspracheprobleme nicht kaschieren kann, mindert den anfänglich guten Eindruck. Wenn dann in der Trompetenarie „Sei getreu“ anstelle der gewiss textausdeutend eingesetzten Trompete die Oboe erklingt, ohne dass diese Umbesetzung im Booklet begründet wird, kommt Ratlosigkeit auf. Da sowohl BWV 38 als auch BWV 75 sinnfälliger musiziert werden, bleibt die Frage, warum gerade bei der titelgebenden Kantate BWV 12 so fahrlässig mit den Quellen umgegangen wurde.

Reinmar Emans

**Musik
Klang**

★★★
★★★★

Bach, Kantaten BWV 12, 38 und 75; Carolyn Sampson, Daniel Taylor, Mark Padmore, Peter Kooy, Collegium Vocale Gent, Philippe Herreweghe (2003) Harmonia Mundi France CD 901843 (69')



Gardiner unter eigenem Label

Wahrscheinlich konnte nur ein Engländer auf die Idee verfallen, im Jahre 2000 alle Bachschen Kantaten dem Kirchenjahr entsprechend aufzuführen. Denn schließlich gehört hierzu eine gute Portion Exzentrik, wie man sie besonders in England pflegt. Vier unterschiedliche Kantaten an einem Sonntag aufzuführen, erfordert bereits einiges organisatorisches Geschick. Wenn sich derartige Ereignisse jeden Sonntag des Jahres mit immer neuem Programm in neuen und teilweise auch weit auseinander liegenden Spielstätten wiederholen wie auf John Eliot Gardiners „Cantata Pilgrimage“, sind Defizite vorprogrammiert. Von Fall zu Fall müssen zwangsläufig sehr pragmatische Lösungen durchgezogen werden, die nicht unbedingt mit den Erkenntnissen der Aufführungspraxis vereinbar sind. Verschleißerscheinungen bei den Musikern lassen sich bei einem solchen Mammutprogramm auch nicht vermeiden. Derartige Probleme waren bei einigen der bereits bei der Deutschen Grammophon erschienenen Mitschnitte unüberhörbar.

Vorliegende Kantaten zum ersten, 15. und 16. Sonntag nach Trinitatis sowie zum Johannisfest lagen bislang noch nicht auf CD vor. Gardiner hat sie nun unter dem eigenen Label „Soli Deo Gloria“ veröffentlicht. Die ausgesprochen hochwertig wirkende Aufmachung mit den Intensität ausstrahlenden Covers von Steve McCurry mag allein schon zum Kauf animieren. Erste Bedenken entstehen vielleicht bei der cursorischen Lektüre des Booklet-Textes, in dem Gardiner höchstpersönlich darauf hinweist, dass die Aufnahmen nur „ein Nebenprodukt der Konzerte“ darstellten; sie seien „nie als endgültige stilistische oder musikwissenschaftliche Statements gedacht“ gewesen. Ein derartiges Eingeständnis, verbunden mit der sympathischen Beschreibung der einzugehenden Kompromisse und der Unbilden, denen das Projekt immer wieder ausgesetzt war, schafft wohl nicht unbedingt Vertrauen in die Qualität. Es nimmt aber gleichzeitig jedem Kritiker den Wind aus den Segeln. Geradezu unpassend wirkt unter solchen Vorzeichen der erhobene Zeigefinger bei Aussprache-Ungenauigkeiten der Sänger.

Ungenauere Einsätze, von denen es jedoch erstaunlich wenige gibt, können genau so wenig ernsthaft ob der gegebenen Umstände irgendwem angelastet werden. Auch dass manche Affektdarstellung an der Oberfläche des Notentextes hängen bleibt, kann so nicht wirklich Thema sein. Fragen nach dem korrekten Stimmton erübrigen sich genauso wie Hinweise auf die korrekte Continuo-Besetzung. Immerhin zieht Gardiner recht konsequent ein Doppelakkompagnement mit Orgel und Cembalo durch, das sich auf Theisen von Lawrence Dreyfus stützen kann.

Handelt es sich bei diesen CDs ganz ohne Zweifel nicht um das letzte Wort hinsichtlich einer stilgetreuen Aufführung, so sind es doch insgesamt mindestens packende Dokumente eines skurrilen Experiments – wenn nicht gar Dokumente der Leistungsfähigkeit heutiger Musiker. Und unter diesem Gesichtspunkt kann man nur den Hut ziehen vor so viel innerer Kraft und so viel erkennbarem Gestaltungswillen, der den widrigen Umständen geradezu abgetrotzt werden musste. Da die Aufnahmen bei den Generalproben entstanden, spiegeln sie zwar in verschiedener Hinsicht Live-Spannung wider, ohne dass man dabei aber markante Einbußen der Klangqualität hinnehmen müsste.

Reinmar Emans

**Musik
Klang**

★★★★
★★★

Bach, Kantaten Vol. 1: BWV 167, 7, 30, 75, 39 und 20; Joanne Lunn, Gilian Keith, Wilke te Brummelstroete, Paul Agnew, Dietrich Henschel, Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner (2000)
SDG/HM 2 CD 101 (147')
Bach, Kantaten Vol. 8: BWV 138, 99, 51, 100, 161, 27, 8 und 95; Malin Hartelius, Katharine Fuge, William Towers, Robin Tyson, James Gilchrist, Mark Padmore, Peter Harvey, Thomas Guthrie, Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner (2000)
SDG/HM 2 CD 104 (146')

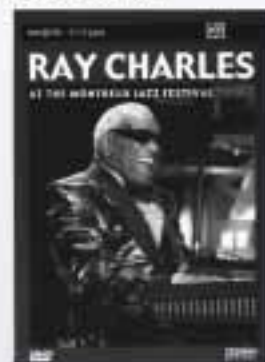


H'ART Musik-Vertrieb

New Classic & Jazz

Ray Charles At The Montreux Jazz Festival

Der Film "Ray" ist jetzt in den Kinos. Diese DVD ist ein wunderbarer Live Mitschnitt des unvergessenen Meisters.



Membran/Amado
DVD
PAL 60026

Wu Wie & Gunther Kennel Alle Flüsse Fließen Zusammen



Die CD bietet jede Menge Stoff für Entdeckungen... Besondere Reize offenbart diese Aufnahme, wenn hohe Sheng-Töne sich mit zartem Baß-Flör des Orgelpedals verbinden.
-Fono Forum 02/2005

Label Harp
LA 75952

Windminister Bootsmann

Mit ihrem Spiel auf den spanischen Gitarren zauberten sie Klangbilder voller Poesie und Leidenschaft. Ein Hochgenuß für Liebhaber anspruchsvoller Musik.
-Frankenpost



Label Harp
GR 11002 SACD

Bill Carrothers I Love Paris



Drei Meister der hintergründigen Schönheiten. Die neue CD vom Trio des Pianisten Bill Carrothers

PIROUET
PI 3012



Perotin trifft Messiaen

Mit dem 1995 entstandenen Requiem – seinem einzigen geistlichen Werk überhaupt – hat der litauische Komponist Osvaldas Balakauskas (geb. 1937) dem ein Jahr zuvor gestorbenen Diplomaten Stasys Lozoraitis ein musikalisches Denkmal gesetzt. Und zwar ein höchst eindrucksvolles, wie die Einspielung aus dem Hause Naxos zeigt: In dem zwölfstündigen Werk von rund 50 Minuten Dauer findet der hierzulande weitgehend unbekannte Tonsetzer zu einer sehr eigenständigen und faszinierenden Klangsprache, die auf kunstvolle Weise kompositorische Techniken des 20. Jahrhunderts mit Elementen aus der Musik des Mittelalters verknüpft. So gemahnt etwa die häufig in parallelen Quinten angelegte Führung der Chor- und Orchesterstimmen an die eigentümliche Harmonik Perotinscher Organa, während die komplexen, oft ganz eigentümlich vertrackten rhythmischen Strukturen den Einfluss von Messiaens additiven Konstruktionen nicht verleugnen.

Dass es Balakauskas ästhetisch eher um strukturelle Transparenz und klare Linien als um eine dramatische Textausdeutung geht, zeigt nicht nur die Vermeidung allzu scharfer Dissonanzen, sondern auch die kammermusikalische Besetzung des Orchesters, das (mit Ausnahme der Solo-Posaune) weitgehend auf Blechbläser verzichtet und ein eher mildes Klangbild erzielt. Die gleichwohl sehr reiche Ausdruckspalette reicht von einem solistisch geprägten „Tuba mirum“ über die doppelchörige Anlage des „Rex tremendae“ bis hin zum beinahe jazzig groovenden „Sanctus“ – und macht das Werk von Balakauskas zu einer der spannendsten und bedeutendsten Requiem-Vertonungen des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Eine gewichtige Repertoire-Bereicherung, deren interpretatorisches Niveau kaum Wünsche offen lässt.

Marcus Stäbler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Balakauskas, Requiem; Judita Leitaite (Mezzosopran), Städtischer Chor Vilnius Jauna Muzika, Kammerorchester Christopher, Donata Katkus (2003) Naxos CD 8.557604 (52')



Credo in Surround

Glaubensbekenntnisse zu vertonen ist seit Mitte des 20. Jahrhunderts ein wenig aus der Mode gekommen, wurde doch die Sphäre der Gebrauchsmusik, zu der ja auch die Kirchenmusik zählt, nicht selten als unmodern, traditionsbelastet und ästhetisch fragwürdig abgelehnt. So hat sich die Sakralmusik im vergangenen halben Jahrhundert mit ihren traditionellen Textvertonungen relativ unabhängig von der musikalischen Moderne entwickelt. Wenn der 1955 geborene Michael Denhoff nun den Versuch unternimmt, diese beiden Sphären unter einen Hut zu bringen, ist dies eine Herausforderung der besonderen Art. Denn einerseits darf er die Laien, für die diese Musik gedacht ist, nicht überfordern, andererseits jedoch die Ausdrucksmöglichkeiten eines zeitgenössischen Komponisten im eigenen Interesse nicht über Gebühr einschränken.

Denhoff löst das Problem, indem er eine zumindest ansatzweise tonal fundierte Musik schreibt, in der die Arbeit mit dem Klang, auch dem Raumklang, deutlich im Vordergrund steht. So entsteht eine Musik, deren sakraler Charakter auch dann gewahrt bleibt, wenn religiöse Werte durch interpolierte weltliche Texte zeitgenössischer Autoren in Frage gestellt werden. Eine expressive, fein strukturierte und konstruierte Partitur, die neuartige Klangwirkungen und Effekte mit relativ einfachen Mitteln realisiert. Das Ergebnis ist eine in sich stimmige Komposition, bei der die Aussage des Textes im Zentrum steht und die durch den Surround-Klang dieser Live-Aufnahme noch an Eindringlichkeit gewinnt.

Martin Demmler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Denhoff, Credo, Aus tiefer Not; Irene Kurka (Sopran), Alban Lenzen (Bariton), Michael Hoppe, Johannes Trümpler (Orgel), Orchester der Kölner Kammermusiker, Chor der Katholischen Hochschule St. Gregorius Aachen, Steffen Schreyer (2003) Cybele/Codæx SACD 860.301 (64')



Problematische Engel

In seinem Requiem für die Opfer der Nazi-Verfolgung hat der norwegische Komponist Ståle Kleiberg (geb. 1958) – nach Britens Vorbild – zwischen den einzelnen Sätzen der lateinischen Messe Texte eines zeitgenössischen Autoren interpoliert: Drei poetische Betrachtungen des schottischen Dichters Edwin Morgan schildern hier nacheinander die Auswirkungen des Nazi-Terrors aus der Perspektive eines Juden, eines Zigeuners und eines Homosexuellen.

So überzeugend dieses gedankliche Konzept als Gerüst für eine zeitgenössische Auseinandersetzung mit der Tradition durchaus erscheint, so diskussionswürdig ist jedoch seine kompositorische Umsetzung geraten: Auch wenn vollkommen außer Frage steht, dass Kleiberg sein Handwerk versteht und virtuos mit der Farbpalette insbesondere des Orchesters umzugehen vermag, spricht er doch eine teilweise irritierend eingängige Klangsprache, die den Textinhalt auf eine mitunter beinahe penetrant illustrative Weise umsetzt. Wenn etwa „In paradisum“ die Englein vom zart bimmelnden Glockenspiel angekündigt werden und so ein verklärt-kuschelwolkiger Schlusschor eingeleitet wird, dann muss man gar nicht mit Schönbergs „Survivor from Warsaw“ argumentieren, um ein solch idyllisches Ende für zumindest problematisch zu halten.

Wenn diese Aufnahme also einen insgesamt recht zwiespältigen Eindruck hinterlässt, so liegt das nicht an den Interpreten: Alle drei Gesangssolisten wie auch Chor und Orchester agieren auf hohem bis höchstem Niveau und erweisen sich als äußerst engagierte Anwälte eines streitbaren Werkes.

Marcus Stäbler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Kleiberg, Requiem; Noemi Kiss (Sopran), Catherine King (Mezzosopran), Christian Hiltz (Bariton), Chor und Kammerorchester der Washington National Cathedral, Michael McCarthy (2004) Simax/Klassik-Center CD 1257 (50')



Robert Craft taucht wieder auf

Naxos hat sich die Rechte an einer Reihe von Aufnahmen gesichert, die der Dirigent Robert Craft ursprünglich bei Koch International Classics veröffentlicht hatte. Eröffnet wird die „Robert Craft Collection“ des Niedrigpreis-Labels nun mit Schönbergs „Gurre-Liedern“ (8.557518-19) sowie mit „Oedipus Rex“ und „Les noces“ von Strawinsky (8.557499). In beiden Fällen spielt das Philharmonia Orchestra.



Barenboim in Kisten

Warner bietet drei Gesamteinspielungen Daniel Barenboims jetzt in Pappboxen zum Sonderpreis von heruntergerechnet drei bis vier Euro pro CD an. Es handelt sich um die Beethoven-Sinfonien mit der Staatskapelle Berlin (6 CD 2564-61890-2), die Bruckner-Sinfonien mit den Berliner Philharmonikern (9 CD 2564-61891-2) sowie die Brahms-Sinfonien mit dem Chicago Symphony Orchestra (4 CD 2564-61892-2).



Katalysator

BMG bringt einige Titel seines Labels Catalyst aus den 1990er Jahren zum Midprice wieder auf den Markt: Michael Tippetts „The Rose Lake“, gespielt vom London Symphony Orchestra unter Colin Davis, ist gekoppelt mit „The Vision of St. Augustine“, gesungen von John Shirley-Quirk und dirigiert vom Komponisten (8287664282 2). Andrzej Panufnik leitet dasselbe Orchester in seiner neunten Sinfonie und seinem Klavierkonzert mit Ewa Poblocka als Solistin (8287664280 2). Evelyn Glennie spielt, begleitet vom Scottish Chamber Orchestra, James MacMillans Schlagzeugkonzert „Veni, Veni, Emmanuel“ (8287664285 2) und improvisiert ihr Soloprogramm „Shadow Behind The Iron Sun“ (8287664282 2). Steven Isserlis interpretiert verschiedene Werke für Cello solo von John Tavener (8287664278 2). Die King's Singers verbinden Strawinsky, Tormis, Górecki, Bennett, Poole und Tavener (8287664299 2), das Chilingirian Quartet Roslawets, Strawinsky, Schnittke, Smirnow und Firsowa (8287664283 2).



Drei Mal Järvi

In der Midprice-Serie „Chandos Classics“ (Vertrieb: Codæx) sind zwei dicke schwarze Boxen erschienen: Orchesterwerke von Ravel auf vier CDs mit Yan Pascal Tortelier und dem Ulster Orchestra (CHAN 10251) sowie Mendelssohns fünf Sinfonien auf drei CDs mit Walter Weller und dem Philharmonia Orchestra (CHAN 10224). Unter den aktuellen Einzelfolgen ist gleich drei Mal Neeme Järvi vertreten: Mit dem Royal Scottish National Orchestra interpretiert er die zweite Sinfonie von Richard Strauss (CHAN 10236), mit dem Detroit Symphony die dritte und vierte von Albert Roussel (CHAN 10217), mit dem London Symphony die dritte sowie die Sinfonischen Tänze von Serge Rachmaninoff (CHAN 10234).



Atterberg komplett

CPO veröffentlicht die neun Sinfonien von Kurt Atterberg, die Ari Rasilainen zwischen 1998 und 2003 mit den Rundfunksinfonieorchestern aus Frankfurt, Hannover und Stuttgart aufgenommen hat, gebündelt und zum Sonderpreis: 40 Euro kosten die fünf CDs im Schubert (777 118-2) bei JPC.



04

die glocke



im april

Mo 04.04.05 | 20 Uhr | Großer Saal

Daniel Müller-Schott Violoncello

Olli Mustonen Klavier

Werke von J. S. Bach, L. v. Beethoven, D. Scarlatti und D. Schostakowitsch

Di 05.04.05 | 20 Uhr | Großer Saal

Markus Hötzel Tuba

Bremer Frauenchor

Landesjugendorchester Bremen

Stefan Geiger Dirigent

Werke von I. Strawinsky, J. Williams und G. Holst

Fr 08.04.05 | 20 Uhr | Großer Saal

glocke vokal – Felicity Lott

Lieder von J. Haydn, W. A. Mozart, R. Schumann, J. Brahms, F. Poulenc, G. Gershwin, K. Weill, B. Britten u.a.

Sa 09.04.05 | 20 Uhr | Kleiner Saal

glocke spezial – basta

A-cappella-Pop at its best!

Mo 11.04.05 | 20 Uhr | Großer Saal

Di 12.04.05 | 20 Uhr | Großer Saal

Stefan Ruf Trompete

Bremer Philharmoniker

Tõnu Kaljuste Dirigent

Werke von J. Haydn, A. Arutjunjan und F. Mendelssohn Bartholdy

Mo 18.04.05 | 20 Uhr | Großer Saal

The Vivaldi Experience

Nigel Kennedy Violine

Polish Chamber Orchestra

Mi 20.04.05 | 20 Uhr | Kleiner Saal

Trio Ondine

Werke von W. A. Mozart, J. Haydn und F. Schubert

Di 26.04.05 | 20 Uhr | Großer Saal

Alfred Brendel Klavier

Werke von W. A. Mozart, R. Schumann, F. Schubert und L. v. Beethoven